

ST. ULRICH UND WOLFGANG IN SITTLING

Die Kirchenpatrone St. Ulrich und Wolfgang

Der **HI. Ulrich** ist im Jahre 890 in Augsburg geboren und stammte aus einem alemannischen Grafengeschlecht. Seine Ausbildung erhielt er in St. Gallen und im Dienst des Augsburger Bischofs. 923 wurde er von König Heinrich I. zum Bischof von Augsburg bestellt. In unerschütterlicher Treue stand er zum Königshaus und verteidigte 955 seine Bischofsstadt, die er nach 926 mit einer Mauer umgeben hatte, erfolgreich gegen die Ungarn.

Seine bischöflichen Aufgaben erfüllte er mit Eifer und Sorgfalt. Zur Bildung des Klerus förderte er die Domschule, hielt regelmäßig Visitationen und Diözesansynoden, unterstützte Klöster und Stifte, erbaute und verschönerte Kirchen, sorgte für eine auskömmliche Seelsorge auch in abgelegenen Gebieten, half den Armen und Kranken.



Außenansicht der Kirche

Der **HI. Ulrich** ist am 4. Juli 973 in Augsburg gestorben und wurde von seinem Freund, dem Bischof Wolfgang von Regensburg, bei St. Afra bestattet. Das Kloster St. Afra, nannte sich seit einem Neubau im Jahre 1071 St. Ulrich und Afra. Der heilige Bischof Ulrich wird als Schutzpatron von Augsburg besonders verehrt. Er ist Mitpatron des Bistums Paderborn. Seine Verehrung war im Mittelalter im ganzen deutschen Sprachraum verbreitet. Er wird in bischöflichen Gewändern mit Buch und Fisch dargestellt.¹

Der **HI. Wolfgang** ist um das Jahr 924 in Pfullingen bei Reutlingen geboren. In der Klosterschule auf der Insel Reichenau wurde er erzogen. Später wirkte er als Lehrer und Leiter der Domschule in Trier. Im Jahre 965 wurde

¹ Auszug aus einem Heiligenbuch der Pfarrei Bad Gögging



Portal mit romanischem Fenster

Wolfgang Mönch der Benediktinerabtei Einsiedeln, wo ihn Bischof Ulrich von Augsburg zum Priester weihte.

Die Ernennung zum Bischof der Diözese Regensburg erfolgte im Jahr 972. Über zwei Jahrzehnte leitete Wolfgang das große Bistum im Geiste religiöser Erneuerung. Höhepunkt seines Wirkens als Bischof waren die Gründung des Bistums Prag, die Reform der Klöster und soziales Wirken.

Bischof Wolfgang starb am 31. Oktober 994 in Popping bei Linz und wurde in seinem Lieblingskloster St. Emmeran in Regensburg beigesetzt. Zur Heiligsprechung am 7. Oktober 1052 durch Papst Leo IX. wurden die Reliquien des Diözesanpatrons in die neu erbaute Wolfgangskrypta übertragen.²

Kirchengeschichte

Stolz erhebt sich die **romanische Kirche St. Ulrich und Wolfgang** auf der kleinen Anhöhe in der Mitte des Dorfes. Die Kirche ist eine Chorturmanlage aus dem frühen 13. Jahrhundert, mit flachgedeckten Langhaus. Der gedrungene, wuchtige Ostturm wurde wohl schon in frühgotischer Zeit verändert und im 17./18. Jahrhundert um das heutige Oktogon erhöht. Der Spitzhelm stammt aus dem 19. Jahrhundert. Das Langhaus springt nur an der Südseite um 20 cm über die Turmflucht hervor. Die Mauern des Kirchenraumes sind beträchtlich schwächer als jene des Chores, wodurch der Innenraum im Langhaus weiter ist als im kreuzgratgewölbten Chor. Das spätgotische Portal ist mit einem geraden Kleebogen geschlossen und gekehlt. Über dem Portal befindet sich noch ein kleines romanisches Fenster, das nach innen und außen rundbogig ausgenischt ist. Die übrigen Fenster wurden in der Barockzeit vergrößert³.

² Gebetsbildchen des Seelsorgeamtes Regensburg anlässlich des Diözesanforums 1994

³ Denkmäler in Bayern, Landkreis Kelheim, 1992, S. 384 f. und Kunstdenkmäler in Bayern, Bezirksamt Kelheim, 1922, S. 335 f.



Innenansicht mit den drei Altären

Der **barocke Hochaltar** wurde um 1710/15 von dem Neustädter Schreiner Anton Schnidtmann gefertigt. Vier gewundene, mit Laubwerk umrankte Säulen tragen einen Segmentgiebel⁴ Auf dem Altarbild sehen wir die beiden Kirchenpatrone St. Ulrich und Wolfgang. Rechts unten im Bild segnet Bischof Ulrich von Augsburg, hoch zu Ross, das Heer vor der Schlacht im Lager Lechfeld. Dieses in einem Akanthusrahmen befindliche Bild stammt von dem Regensburger Maler Johann Gebhard von Prüfening⁵. Links und rechts neben dem Altar stehen auf später eingebauten Durchgängen die Hl. Barbara und Katharina. Auf dem Altartisch stehen die spätgotischen Figuren der beiden Kirchenpatrone St. Ulrich und Wolfgang aus der Zeit um 1460/70⁶.

Die beiden **Seitenaltäre**, aus der Zeit um 1715/20, haben jeweils zwei Säulen über denen Ovalbilder in Rankenwerk thronen. Das linke Altarbild zeigt den Hl. Georg. Auf dem Altartisch steht eine Muttergottes als Himmelskönigin. Im rechten Seitenaltar steht die Muttergottes mit dem Jesukind. Das linke Ovalbild zeigt den Hl. Leonhard, das rechte den Hl. Josef⁷.

⁴ Denkmäler in Bayern, Landkreis Kelheim, 1992, S. 384 f. und Kunstdenkmäler in Bayern, Bezirksamt Kelheim, 1922, S. 335 f.

⁵ Wurde lt. Aussage von Pfarrer Harald Kamhuber und Architekt Peter Fischer bei der letzten Restaurierung 1993/94 festgestellt.

⁶ Denkmäler in Bayern, Landkreis Kelheim, 1992, S. 384 f. und Kunstdenkmäler in Bayern, Bezirksamt Kelheim, 1922, S. 335 f.

⁷ Lt. Auskunft von Pfarrer Harald Kamhuber



Gotisches Kreuz, 1510

Über dem **Chorbogen** wurden bei der Renovierung 1994 zwei nazarenische Engel, aus dem 19. Jahrhundert, unter späteren Farbschichten freigelegt⁸. Zwischen den beiden Engeln hängt ein spätgotisches Kreuz aus der Zeit um 1510⁹.

An der Nordwand wurden bei der Renovierung unter elf Farbschichten Teile eines **romanischen Ornamentbandes** aus

Ochsenblutfarben und grau eingelegten Bögen freigelegt. Die Apostelkreuze im unteren Bereich wurden als Ergänzung zur ursprünglichen Raumfassung im Rahmen der Generalsanierung 1993/94 auf Grund von Restbefunden rekonstruiert¹⁰.



Romanisches Ornamentband, 13. Jh.

Ebenfalls an der Nordwand befindet sich eine sehr schöne, plastische Darstellung der **Heiligen Familie**, um 1700¹¹.

Die sehr schönen **Kreuzwegstationen** in Rokokorahmen stammen aus dem Lager des Baureferates der Diözese Regensburg. Durch sie wurden die alten, von Feuchtigkeit zerstörten Bilder bei der Generalsanierung 1993/94 ersetzt¹².



Heilige Familie, um 1700

Links neben dem Absperrgitter steht noch ein historischer **Opferstock** aus Holz mit schmiedeeisernen Beschlägen. Dieser stammt vermutlich noch aus dem 16. Jahrhundert¹³.

⁸ Lt. Auskunft von Architekt Peter Fischer

⁹ Kunstdenkmäler in Bayern, Bezirksamt Kelheim, 1922, S. 335 f.

¹⁰ Aktennotiz von Dr. Sixtus Lampl, Oberkonservator beim Bayer. Landesamt für Denkmalpflege, vom 07.01.1993

¹¹ Denkmäler in Bayern, Landkreis Kelheim, 1992, S. 384 f.

¹² Mittelbayerische Zeitung vom 5./6. März 1994

¹³ Lt. Auskunft von Architekt Peter Fischer



Opferstock, 16. Jh.

Im Turm befinden sich **zwei Glocken**. Die größere der beiden ist eine Marienglocke, mit einem Durchmesser von 75 cm, und wurde 1921 von Gg. K. Hamm in Regensburg gegossen. Auf der kleinen Glocke, mit einem Durchmesser von 58 cm, kann man in gotischen Buchstabieren „...anno domini MCCCCI...“, also die Jahreszahl 1401, entziffern¹⁴.

Im Rahmen der **Generalsanierung** in den Jahren 1993/94 wurde vor allem das gesamte Mauerwerk entfeuchtet und Risse mit einem Spezialmörtel verpresst. Anschließend wurde der Innen- und Außenputz erneuert. Auch die beiden völlig durchfeuchteten Altartische der Seitenaltäre aus Ziegelmauerwerk wurden abgetragen und neu aufgemauert.

Ebenfalls erneuert wurden die Fenster und das Gestühl. Für das neue Gestühl wurden acht sehr schöne, barocke Stuhlwangen aus dem Depot des Baureferates der Diözese zur Verfügung gestellt. Im Dachbereich mussten alle Deckenlager und Sparrenfüße erneuert werden. Die Kosten der Gesamtsanierung beliefen sich auf ca. 750.000,- DM. Am Sonntag den 6. März 1994 wurden mit einem feierlichen Festgottesdienst, den Pfarrer Harald Kamhuber gemeinsam mit Abt Dr. Thomas Niggel vom Kloster Weltenburg zelebrierte, die Renovierungsarbeiten abgeschlossen¹⁵.



Blick auf die Empore mit einigen Kreuzwegstationen

¹⁴ Festgestellt von Anton Metzger

¹⁵ Mittelbayerische Zeitung vom 5./6. März 1994

Pfarreizugehörigkeit

Sittling gehörte schon immer zur Urfarrei Gögging. Die Urfarrei Gögging stand der Überlieferung nach schon anno 575 in engster Verbindung mit dem Kloster Weltenburg. 1128 übergab Bischof Hartwich I. seine Güter und die Kirche in Gögging, die ihm vor langer Zeit geschenkt worden waren, an das Kloster Weltenburg. Zur Urfarrei Gögging gehörten damals noch die heutigen Pfarreien Abensberg, Biburg, Neustadt a.d.Donau und Arresting. Nach den Wirren des 30-jährigen Krieges wurde 1653 der Pfarrsitz von Gögging nach Neustadt a.d.Donau verlegt. 1700 wurde Gögging wieder Expositur mit einem eigenen Priester. Erst 1989 wurde der heutige Kurort Bad Gögging mit den Filialkirchen St. Johannes in Heiligenstadt, St. Mariä Heimsuchung in Niederulrain, St. Achatius in Oberulrain und St. Ulrich und Wolfgang in Sittling wieder zu einer selbständigen Pfarrei erhoben. Seit 1991 wird auch die benachbarte Pfarrei Eining von Bad Gögging seelsorgerisch betreut¹⁶.

Neustadt a.d.Donau, 22.08.2002

Anton Metzger
Stadtarchivar

¹⁶ Bad Gögging, vom römischen Staatsbad zum modernen Kurort, 1999, von Anton Metzger